

6: Es kann nur einen geben

Die erste Trainerschule überhaupt, so wie auch die allererste Arena, war in Kanto eröffnet worden, der Heimat des Pokéballs und der Pokémon-Trainer, das Land, wo alles begann, und wo ein Team von Wissenschaftlern, angeführt vom weltberühmten Professor Eich, vor achtundzwanzig Jahren die Erfindung des Jahrhunderts entwickelt hatte: Pokébälle, die das Verhältnis zwischen Menschen und Pokémon auf immer revolutionieren sollten.

Heute waren Pokémon-Trainer, die eben diese Bälle, welche mittlerweile in vielen Farben und mit unterschiedlichen Funktionen erhältlich waren, auf täglicher Basis nutzten, nicht mehr selten, und so waren auch nach und nach immer mehr spezielle Trainerschulen gegründet oder normale Schulen zu Trainerschulen umfunktioniert worden. Wie Ms Reloy schon gesagt hatte, war die Trainerschule in Orion City eine der ersten weltweit und somit die erste in Einall. Wenn ich so darüber nachdachte, wäre ich vielleicht acht Jahre lang hier zur Schule gegangen, wenn sich die Dinge etwas anders entwickelt hätten...

Trainerschulen waren insofern besonders, weil dort den Schülern alle möglichen Dinge rund um Pokémon beigebracht wurden. Der Name war hierbei irreführend, denn auf den meisten dieser Schulen wurden nicht nur vielversprechende, junge Trainer herangezogen, sondern auch Züchter, Beobachter, Forscher und dergleichen – so weit ich wusste, nahm Professor Esche sogar alle paar Monate einige Praktikanten aus den über Einall verteilten Trainerschulen für einige Wochen in ihrem Labor auf, um den Nachwuchs unter den Professoren der Pokémon zu sichern. Trainerschulen waren erstaunlich.

Doch das eine, worauf wohl die meisten jungen Menschen abzielten, die eine dieser Schulen besuchten, war der sogenannte Ass-Trainer-Abschluss. In seltenen Fällen wurde es besonders talentierten Schülern gewährt, sich bereits mit fünfzehn auf eine Reise zu begeben, sofern derjenige schon ein eigenes Pokémon besaß. Dazu war allerdings das Bestehen einer speziellen Prüfung notwendig, die nur die Besten unter den angehenden Pokémon-Trainern schaffen konnten. Zudem verlief diese Reise nicht vollkommen willkürlich und ohne Beaufsichtigung: Diejenigen, die es so weit schafften, mussten in dem einen Reisejahr, das ihnen gewährt wurde, jeden Monat einen Bericht über ihre Fortschritte schreiben und diese Fortschritte alle drei Monate von einem Pokémon-Kampf-Lehrer in einer der Trainerschulen Einalls begutachten lassen. Wurde man bei dieser Begutachtung als nicht stark und talentiert genug eingestuft, musste man wieder die Schulbank drücken, doch wer tatsächlich das gesamte Reisejahr über-

stand, musste schließlich in einer abschließenden Prüfung, die auch einen Praxis-Teil beinhaltete, all sein Können unter Beweis stellen, um letztlich den Ass-Trainer-Abschluss zu erhalten und damit bereits im Alter von sechzehn Jahren die Schule abzuschließen und die Möglichkeit zu erhalten, mit seinen Pokémon durch Einall zu ziehen – dieses Mal ohne regelmäßige Überprüfung.

Natürlich war es der Traum vieler junger Trainer, einen solchen Ass-Trainer-Abschluss zu erhalten, aber nur den Besten der Besten gelang es tatsächlich. Diese sogenannten Ass-Trainer zählten zur absoluten Elite und wurden von vielen als eine Klasse für sich angesehen, die weit über dem Rest der Trainerschaft Einalls stand. Auch Cheren und ich hätten alles daran gesetzt, diesen speziellen Schulabschluss zu erlangen, wären wir denn auf eine Trainerschule gegangen, so viel stand fest, und ich war mir sicher, wir hätten es schaffen können... nur hätte es da ein Problem gegeben.

Ein Problem mit Namen Bell.

Sie war nicht dazu geschaffen, eine starke Trainerin zu sein. Wir hätten sie unweigerlich zurücklassen müssen. Von dem her war es vermutlich sogar besser, dass wir alle auf eine gewöhnliche High School in Avenitia gegangen waren, obwohl unser Grünchen auf einer Trainerschule mit Sicherheit nicht fehl am Platze gewesen wäre. Denn es mochte ihr zwar an Talent als Trainerin mangeln, aber mit Pokémon umgehen, das konnte sie trotzdem. Sie würde bestimmt eine hervorragende Züchterin oder sogar Forscherin abgeben, aber vielleicht war es nicht das schlechteste, wenn sie zuerst Erfahrungen auf einer Reise als Trainerin sammelte. Wie Professor Esche gesagt hatte, danach konnten wir immer noch studieren und uns andere Jobs suchen – obwohl das in meinem Fall wohl nicht geschehen würde. Mein Herz gehörte den Pokémon und dem Pokémon-Kampf. Das war schon immer so gewesen. Und ich war fest entschlossen, alles zu geben, um eines Tages tatsächlich meinen Lebensunterhalt durch meine Tätigkeit als Trainer verdienen zu können. Es war nicht unrealistisch... es gab heutzutage immer mehr Menschen, die hauptberuflich Trainer waren, man musste sich nur einmal die Top-Vier ansehen.

Ich mochte kein Ass-Trainer sein, aber das bedeutete nicht, dass ich über keinerlei Talent oder Können verfügte. Es würde schwierig werden, ohne Zweifel, und ich würde im Laufe meiner Reise mit Sicherheit auf einige Trainer treffen, gegen die ich nicht ohne Weiteres gewinnen konnte, aber wenn ich mich von solchen Befürchtungen abhalten ließe, wäre ich nicht der Trainer, der ich heute bin.

Es oblag nun uns, mir und meinem besten Freund Cheren, diesen Kindern aus der Trainerschule von Orion City einen Kampf zu zeigen, den sie so schnell nicht mehr vergessen würden.

En garde!

»Los, Serpifeu!«

Cheren warf seinen Pokéball mit einem lässigen Schwung aus dem Handgelenk, der all seine Selbstsicherheit zur Geltung brachte, die durch seinen Sieg in der Arena bestimmt nicht geschmälert worden war. Im Gegenteil, ihn umgab eine Aura der Stärke, die mir nicht entgehen konnte. Er war überzeugt, diesen Kampf gewinnen zu können. Aber da hatte ich ja wohl noch ein Wörtchen mitzureden!

Mit dem typischen Klickgeräusch öffnete sich die Kapsel und heraus kam in blauem Licht die kleine grüne Schlange Serpifeu, Cherens erstes Pokémon. Ottaro wäre rein typmäßig gesehen keine gute Wahl, und obwohl ich der Meinung war, dass sich Typunterschiede überwinden ließen, entschied ich mich dieses Mal für die Alternative. Ottaro hatte bereits seinen letzten Kampf gegen Serpifeu verloren, und ich hätte ihm zwar gerne eine zweite Chance gegeben, aber das war mein erster Kampf vor einem Publikum, das über Bell hinausging, deshalb wollte ich keine unnötigen Risiken eingehen. Meine Wahl fiel also auf...

»Zurrokex, du bist dran!«

Nachdem das kleine Kampf-Pokémon erschienen war, verloren wir keine Zeit, den Kampf zu beginnen. Cheren ergriff die Initiative und befahl seinem Serpifeu den Einsatz von Wachstum. Der Körper der Schlange leuchtete im nächsten Moment in einem grellen Grün auf. Da ich wusste, dass seine Angriffskraft gestärkt sein würde, sobald das Leuchten aufhörte, zögerte ich nicht eine Sekunde lang, es zu unterbrechen, und befahl Zurrokex den Angriff.

Das gelbe Echsen-Pokémon sprang mit einem weiten Satz auf Serpifeu zu und holte dann mit dem rechten Fuß zu einem schnellen Kick aus, doch Cherens Partner wich der Attacke mühelos aus, indem es sich mit seinem wendigen Körper in einer Geschwindigkeit, die man ihm nicht zutraute, aus der Reichweite des Fußes krümmte, ehe es plötzlich aus dieser zurückgezogenen Haltung wieder hervor schnellte und auf Zurrokex zu sprang, während sich das grüne Leuchten noch intensivierte, die Farbe zu einem strahlenden Weiß änderte und daraufhin schlagartig für einen Augenblick so hell wurde, dass ich mit zusammengekniffenen Augen wegsehen musste.

Gebendet taumelte Zurrokex einige Schritte zurück, Serpifeu setzte sofort nach und holte es mit Tackle von den Beinen. Mit einem kläglichen Schmerzenslaut landete das Kampf-Pokémon auf dem harten Boden des Kampfplatzes. Cheren sonnte sich indes im Jubel der Schüler, die anscheinend glaubten, der erste Teil des Kampfes sei damit bereits entschieden.

Ich biss frustriert die Zähne zusammen. *Dieses grelle Licht... war das Blitz? Kann Serpifeu diese Attacke überhaupt lernen? Es war jedenfalls nicht mehr Wachstum...*

»Eine Kombination aus Wachstum und Blitz, gefolgt von einem gnadenlosen Tackle«, murmelte ich und konnte nicht umhin, einen widersprüchlichen Respekt für meinen Rivalen zu empfinden. Ich begann, zu erkennen, warum er schon so früh seinen ersten Orden erlangt hatte. »Keine schlechte Kombination. Aber was Cheren und Serpifeu können, das können wir schon lange, Zurrokex!«

Mit einem zustimmenden Knurren rappelte sich die kleine Echse wieder auf, was auch kurz darauf von einigen der Schüler bemerkt wurde, die aufgeregt auf es deuteten und seinen Kampfeswillen bewunderten. Natürlich entging auch Cheren nicht, dass sein Gegner noch nicht besiegt war – und seinem Blick nach zu urteilen war er noch immer so konzentriert wie zu Beginn des Kampfes. Ich konnte nicht erwarten, dass er wegen eines kleinen Zwischenerfolges leichtsinnig wurde. Das war nicht seine Art.

Serpifeu wollte gerade noch einmal auf seinen geschwächten Kontrahenten losgehen, doch das ließ ich nicht geschehen. »Silberblick!«

Sofort wandte sich mein Pokémon der herannahenden Schlange zu und sah ihr direkt in die Augen. Wankend kam Serpifeu zum Stehen und erwiderte Zurrokex' eisigen Blick mit einem Hauch von Angst im länglichen Gesicht. Man konnte förmlich sehen, wie seine Achtsamkeit nachließ, zu sehr fokussiert war es auf die Augen seines Gegners. Jetzt war der Zeitpunkt für Phase Zwei der Kombination gekommen.

»Sandwirbel!«

Schlagartig löste Zurrokex den Blick, bückte sich und schleuderte Serpifeu, als es sich wieder aufrichtete, zwei Hände voll Staub und Dreck entgegen, die in die immer noch weit aufgerissenen Augen von Cheren's Pokémon eindrangen und es dazu brachten, unter einem gereizten Zischeln stark zu blinzeln und sich mit seinen kleinen Ärmchen die gepeinigten Augen zu reiben. Seine Genauigkeit war nun geschwächt und Zurrokex nutzte auf meinen Befehl hin sofort diese Gelegenheit, um mit seiner stärksten Attacke anzugreifen: Durchbruch.

Serpifeu musste einen Treffer aus nächster Nähe einstecken, der es mehrere Meter weit nach

hinten schleuderte, wo es noch ein Stück weiter über den Boden rollte und schließlich mit blutigen Schrammen übersät liegen blieb. Binnen weniger Sekunden hatte sich der Kampf gewendet, doch vorbei war er noch lange nicht, denn wider Erwarten richtete sich die Schlange blitzschnell wieder auf, als hätte es nur einen schwächeren Karateschlag abbekommen. Obgleich das Pflanzen-Pokémon noch immer mit tränenden Augen heftig blinzelte, war sein Kampfeswille ebenso wenig gebrochen wie der meines Zurrokex.

Cheren rückte mit einer Hand seine Brille zurecht. »Das reicht. Bringen wir es zu Ende. Setze Grasmixer ein, Serpifeu!«

Das war es also. Jetzt machte Cheren wirklich ernst! Serpifeus beste Attacke! Alles, was bis jetzt geschehen war, nichts mehr als ein harmloses Vorgeplänkel... ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. Plötzlich war die Atmosphäre anders, der Kampf erreichte eine neue Ebene, und mein bester Freund riss die Aufmerksamkeit des jungen Publikums wieder gnadenlos an sich, als er seine Hand in einer theatralischen Geste nach vorne streckte, um den Befehl für sein Pokémon noch mehr zu verdeutlichen.

Er zieht eine Show für die Kinder auf, was?

Serpifeus Arme leuchteten nun in demselben Grün auf wie zuvor sein ganzer Körper, doch blieb es dieses Mal nicht nur bei diesem unheilvollen Schein, der zu Beginn des Kampfes seine Angriffskraft erhöht hatte, denn vor Cherens erstem Pokémon bildete sich nur wenige Augenblicke später ein Wirbel aus Gras und Laub, stark genug, um zu Beginn sogar einen kleinen Windstoß zu erzeugen, der durch den ganzen Hof strich und die Haare aller Anwesenden zerzauste. Mit brachialer Gewalt begann der Grasmixer, sich auf Zurrokex zuzubewegen.

Ich habe es mir schon vorher gedacht, aber sein Serpifeu ist in dieser kurzen Zeit viel stärker geworden. Das ist nicht zu vergleichen mit dem Grasmixer in unserem letzten Kampf!

»Das wird hart, Zurrokex«, warnte ich mein Pokémon unnötigerweise. »Mach dich bereit, auszuweichen.«

Die kleine Eidechse mit der schlabbrigen Haut nickte und ging leicht in die Hocke, um sich im geeigneten Moment abstoßen und zur Seite hin ausweichen zu können, doch in diesem Moment beschleunigte der Grastornado schlagartig auf fast das doppelte Tempo und wirbelte Zurrokex einige lose Stöcke und Blätter ins Gesicht, sodass es seine Bereitschaftsposition aufgab und sich schützend die Hände vor den Kopf hielt.

Keine zwei Herzschläge später wurde es mit voller Wucht erfasst und im wahrsten Sinne des Wortes vom Feld gefegt. Sein rasanter Flug endete erst an der Nordwand des Hofes, gegen die

es ungebremst krachte, um daraufhin ohnmächtig an ihr herabzusinken und nicht wieder aufzustehen.

»Zurro!«, rief ich, doch Frau Reloy, die schnell zu dem Pokémon geeilt war, gab mir zu verstehen, dass es ihm gut ging, jedenfalls so gut, wie es ihm unter diesen Umständen gehen konnte. Eine Weiterführung des Kampfes war für es jedoch ausgeschlossen. Ich nahm seinen Pokéball zur Hand und rief es zurück. »Fast hättest du es gehabt. Gute Arbeit.«

Es stand nun also Eins zu Null für Cheren. Doch der Kampf war erst vorbei, wenn er vorbei war, und obwohl Zurrokex in letzter Zeit ordentlich an Stärke zugelegt hatte, war es doch nicht meine Trumpfkarte. So hob ich den nächsten Ball bis vor mein Gesicht, und hauchte leise, kurz bevor ich ihn warf: »Es hängt jetzt an dir, Ottaro. Ich glaube an dich. Wir können das schaffen!«

Kurz darauf erschien mein pummeliger, blauer Freund Ottaro auf dem Feld und nahm sofort mit einem kampflustigen Grinsen im rundlichen Gesicht seine Muschel vom Bauch, offenbar höchst motiviert, seinen großen Rivalen, Cherens Serpifeu, endlich zu besiegen, nachdem es ihm im letzten Kampf und auch in dem davor unterlegen gewesen war. Die Statistik sprach in allen Belangen gegen Ottaro, aber das tat seiner Entschlossenheit keinen Abbruch – und meiner im Übrigen auch nicht.

»Du bist aufgrund deines Typs im Nachteil, Ott, aber Serpifeu ist bereits geschwächt und hat sich immer noch nicht ganz von den Auswirkungen des Sandwirbels erholt«, teilte ich meinem Partner mit. »Wenn wir das ausnutzen, können wir gewinnen.«

»Otta!« Der Otter nickte zustimmend. Er hatte verstanden. »Ot-ta-ro!«

»Verstärke deinen Fokus, indem du Energiefokus einsetzt!«, befahl ich zuerst.

Energiefokus war eine riskante Attacke: Der Anwender konnte sich für kurze Zeit nicht bewegen, weil er sich einzig darauf konzentrierte, seine inneren Kräfte zu bündeln und seine Kampfwahrnehmung zu erhöhen. Wenn es Ottaro jedoch gelang, diese Attacke bis zum Ende durchzuführen, wurde es erheblich leichter für es, die Schwachstellen seiner Gegner zu erkennen und seine Angriffe auf diese zu fokussieren, um ihnen noch größeren Schaden zuzufügen. Der kleine Otter legte seine Pfoten aneinander und senkte leicht den Kopf, die Augen geschlossen. Nachdem er diese meditative Haltung eingenommen hatte, wurde sein Körper von einer orangefarbenen Aura umgeben, die aus reiner Energie zu bestehen schien.

Cheren reagierte sofort. »Lass nicht zu, dass es seinen Fokus verstärkt! Tackle!«

Serpifeu war schnell, aber in diesem Fall war es zu langsam. Ich hätte Energiefokus nicht

befohlen, wenn ich mir nicht sicher gewesen wäre, dass Ottaro es schaffen konnte, bevor Serpifeu zum Angriff kam. Die Sache mit den meisten Attacken war die – je öfter ein Pokémon sie einsetzte, desto besser wurde es darin. Das bedeutete, dass ein guter Trainer nicht nur die grundlegenden Kampffähigkeiten seiner Pokémon trainierte, sondern auch den Einsatz der Attacken im Einzelnen, sodass jede Attacke zumindest zu einem gewissen Grad gemeistert wurde, manche mehr, manche weniger. Diese Art des Attacketrainings hatte ich intensiv mit Ottaros Energiefokus betrieben, sodass der Nachteil – nämlich die lange Aufladezeit – minimiert wurde. In anderen Worten... es bedurfte nun nur noch weniger Sekunden für Ottaro, genug Energie zu sammeln, um den gewünschten Effekt zu erzielen!

In dem Moment, als Serpifeu direkt vor ihm war und zum Stoß ansetzte, erlosch das orangene Leuchten um Ottaro bereits und das Wasser-Pokémon schlug mit einem triumphierenden Kampfschrei mit seiner nun blau leuchtenden Muschel zu. Serpifeu wurde frontal von der Kalkklinge getroffen und erlitt einen leicht blutenden Schnitt dicht unter dem Kopf, sodass es zurückweichen musste und seinen Gegner wieder aus der Ferne beäugte.

Es blinzelte.

Im nächsten Augenblick sprang Ottaro in die Luft, atmete tief ein und spie seinem Kontrahenten dann einen Strahl von Wasser entgegen, der trotz Serpifeus verzweifelm Ausweichversuch sein Ziel fand und es gnadenlos zu Boden drückte. Durch seine Wasserresistenz überstand die grüne Schlange die Attacke zwar, doch atmete es inzwischen schwer und war sichtlich erschöpft – zumal die letzten beiden Angriffe Ottaros direkte, ungehinderte Treffer gewesen waren, wozu der Energiefokus maßgeblich beigetragen hatte.

Das Blatt hat sich gewendet!

»Serpifeu«, erklang Cheren's ruhige Stimme. »Atme tief durch. Konzentriere dich. Wir werden uns nicht von einem Wasser-Pokémon besiegen lassen.« Serpifeu schloss die Augen, und Cheren tat es ihm gleich. Doch nur für eine Sekunde, dann öffneten sie beide ihre Augen wieder, in perfektem Einklang, indes der Trainer noch einmal seine Hand ausstreckte. »Zeige Ottaro, was wahre Stärke bedeutet! Fege es vom Feld wie Zurrokex! Jetzt, Serpifeu, entfessele deinen mächtigsten Grasmixer!«

Durch die Worte seines Trainers motiviert schien Serpifeu tatsächlich sämtliche Kraftreserven, die es noch aufbringen konnte, in diese nächste Attacke zu legen: Seine Arme leuchteten in einem dunkleren, intensiveren Grün auf, als ich es je zuvor bei ihm gesehen hatte, und schon im nächsten Augenblick erschien erneut ein Tornado aus Laub, Gras und Dreck, doch

dieses Mal noch größer und schneller als zuvor gegen Zurrokex.

Es war dieser Moment, dass ich realisierte, was hier vor sich ging. *Notdünger! Serpifeus Spezialfähigkeit, die Pflanzenattacken verstärkt, wenn es sich in einer Notlage befindet!* Das war schlecht. Wenn Ottaro von diesem verstärkten Grasmixer getroffen wurde, würde es wahrscheinlich nicht standhalten können. Ich erinnerte mich an seinen letzten Versuch, diese Attacke abzuwehren, und wie kläglich es damals gescheitert war, selbst ohne den Notdünger-Boost. Konnte Ottaro dem Laubwirbel ausweichen, der fast viermal so hoch wie es selbst aufragte und zweimal so breit war? Bei dieser Geschwindigkeit...

»Ott«, kam es leise, aber mit deutlicher Entschlossenheit von meinem ersten Pokémon, dem Partner, den ich mir vor über drei Monaten in Professor Esches Labor ausgewählt hatte. Mit dem ich selbst in dieser bislang noch recht kurzen Zeit einige harte Kämpfe überstanden und zu dem ich ein unzertrennliches Band aufgebaut hatte. »Ot-taro!«

Es drehte sich zu mir um, noch immer mit einem kampflustigen Grinsen im Gesicht wie zu Beginn des Kampfes, und streckte seine Muschel in meine Richtung. Ich konnte nicht verstehen, was es sagte, konnte nicht die Stimme der Pokémon hören wie dieser N, aber trotzdem wusste ich tief in meinem Inneren, was Ottaro mir damit mitteilen wollte. *Wir haben noch nicht verloren. Wie übermächtig der Feind auch erscheinen mag, gemeinsam sind wir stark.*

Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. »Hast du wirklich Zeit, mitten im Kampf deinem Gegner den Rücken zuzuwenden, Ott?« Ich senkte den Kopf, hob die Hand zu meiner Cap, und sah dann mit neu gefundener Entschlossenheit wieder auf. »Cheren, mach dich auf 'was gefasst! Jetzt sind wir am Zug!«

Serpifeu blinzelte.

Ausweichen oder abwehren? Ich musste mich entscheiden, denn der Wirbelsturm aus Gras und Laub kam immer näher. Doch der Entschluss, den ich schließlich fasste, war weder Ausweichen noch Abwehren, sondern eine Mischung aus beidem.

»Ottaro, ziele mit Aquaknarre auf den Grasmixer!«

Erneut atmete der kleine Otter tief ein und ließ daraufhin einen weiteren Strahl kühlen Wassers aus seinem Mund schießen, doch traf es dieses Mal nicht Serpifeu, sondern den von diesem erschaffenen Tornado, der scheinbar unaufhaltsam auf das Wasser-Pokémon zu raste. Die beiden Attacken prallten aufeinander, Wasser spritzte in alle Richtungen, hüllte das Feld in einen feinen Nieselregen, der jedoch keinen von uns aus seiner Konzentration zu reißen vermochte.

Dort trafen zwei enorme Kräfte aufeinander, erweckt von unscheinbaren, kleinen Pokémon! Die Macht dieser Wesen war immer wieder unglaublich! Selbst diese beiden, die sich noch nicht einmal entwickelt hatten, konnten Energien entfesseln, wie ich noch nie zuvor welche aus nächster Nähe gesehen hatte. Wozu mochten dann voll entwickelte Pokémon imstande sein, wie sie beispielsweise in der Liga verwendet wurden? Das herauszufinden, nicht nur immerzu im Fernsehen zu beobachten, sondern mit eigenen Augen, war ebenfalls eines der Ziele meiner Reise.

In diesem Moment war ich jedenfalls unheimlich stolz auf mein Ottaro, das in dem Vierteljahr, seit wir uns kennengelernt hatten, solch prächtige Fortschritte gemacht hatte. Letztlich schien die Pflanzenattacke zwar stärker zu sein und den Wasserstrahl nach und nach zurückzudrängen, aber das tat meinem Stolz keinen Abbruch. Und ebenso wenig meiner Siegesgewissheit.

»Jetzt, breche ab und weich aus!«

Ohne zu zögern beendete Ottaro seine Aquaknarre und sprang zur Seite. Aber der Tornado war schnell und groß. Ein triumphierendes Lächeln zeichnete sich auf Cherens Antlitz ab, als er diesen verzweifelten Ausweichversuch sah. Doch dann geschah das Unglaubliche: Ottaro gelang es tatsächlich, sich an dem Grasmixer vorbei zu winden, sodass er wirkungslos an ihm vorüber fegte. Eine Sache von Millimetern, doch es war geschafft!

Cherens Serpifeu hatte einmal zu viel geblinzelt.

Und nun ließen wir ihm und seinem Trainer keine Gelegenheit zum Widerstand mehr. Ohne meine Anweisung stürmte Ottaro mit einem wilden Kampfschrei – oder eher einem Kampfquieken – nach vorne, hob seine Muschel, die sofort in aquamarinblauer Farbe zu leuchten begann, und schlug dann damit nach der überraschten Schlange, die es nicht mehr schaffte, den Grasmixer rechtzeitig zu beenden und sich daher chancenlos in den Volltreffer fügen musste, sodass es letztlich trotz seiner Wasserresistenz besiegt wurde.

»Serpifeu!«, rief Cheren und rannte zu seinem Pokémon, welches er sanft in die Arme schloss. Dann wandte er sich mir verdutztem Gesichtsausdruck mir zu. »Was... was genau ist da gerade geschehen? Ich war überzeugt, dass Ottaro einfach vom Grasmixer hinweggefegt werden würde!«

»Für gewöhnlich wäre auch genau das passiert«, meinte ich nickend und erklärte ihm daraufhin meine Strategie. »Aber Serpifeus Genauigkeit war noch immer wegen des Sandwirbels beeinträchtigt. Und du hast doch wohl nicht gedacht, die auf den Tornado gezielte Aquaknarre

wäre ein verzweifelter Abwehrversuch? Du müsstest mich doch besser kennen, Cheren. Der Wasserstrahl sollte dazu dienen, den Grasmixer zu verlangsamen, um Ottaro das Ausweichen zu erleichtern. Und durch Energiefokus konnte Ottaro mit seiner letzten Attacke noch einmal einen kritischen Treffer landen und richtig viel Schaden zufügen.«

»Ich verstehe. Ich war unachtsam.« Cheren rief Serpifeu in seine Kapsel zurück und stand auf. »Nicht schlecht, Black, wirklich nicht schlecht. Aber ich werde mich nicht noch einmal so ausspielen lassen. Der Kampf ist noch nicht vorbei, ich darf auch noch ein zweites Pokémon einsetzen.«

Er ging wieder zurück auf das niedrige Podest an seinem Ende des Kampffeldes, wo er sofort den nächsten Pokéball zückte und das darin enthaltene Wesen in den Kampf schickte. »Auf geht's, Yorkleff, demonstrieren wir Black, wer hier der verdiente Sieger ist!«

Auf dem Feld erschien der kleine Hund mit dem zotteligen, im Gesicht etwas helleren Fell, den Cheren auf Route 1 gefangen hatte, als wir eigentlich ein Pokémon für Bell hatten besorgen wollen. Zuerst hatte er es Bell geben wollen, aber sie hatte natürlich abgelehnt und es ihm überlassen, da er den Typ Normal liebte. Yorkleff machte seinem Namen alle Ehre und stieß ein hohes Kläffen aus, welches seinen Gegner wohl einschüchtern sollte. Ottaro zeigte sich jedoch unbeeindruckt und hob mit einem siegessicheren Grinsen die Muschel, die es noch immer in der Hand hielt.

Die letzte Runde des Kampfes begann. Cheren oder ich, wer würde gewinnen? Nun würde endlich die Entscheidung fallen!

Wieder ergriff Cheren die Initiative, heute war er wohl ziemlich angriffslustig. »Hau es um! Tackle!«

Weniger enthusiastisch als sein Trainer war Yorkleff. Nur zögerlich setzte es sich in Bewegung und näherte sich seinem Kontrahenten, der in keinster Weise darauf reagierte. Ebenso wenig wie ich. Wenn ich die Lage richtig eingeschätzt hatte, übertraf Ottaro Yorkleff in puncto reine Stärke bei Weitem. Zudem schien der putzige Hund ein wenig scheu zu sein, was ihn mit wenig Elan angreifen ließ.

Kein Grund also, sich zu sorgen, oder? Wäre mir ein anderer Trainer gegenüber gestanden, hätte ich wohl tatsächlich genau so gedacht, aber es war Cheren, von dem wir hier sprachen. Ich kannte ihn seit meiner frühen Kindheit und wusste daher, dass er Yorkleff nicht eingesetzt hätte, ohne eine entsprechende Strategie zu haben. Er besaß mit Sicherheit noch ein Ass im Ärmel, deshalb konnte ich es mir nicht erlauben, dieses Hündchen zu unterschätzen, so harm-

los es auf den ersten Blick auch wirken mochte.

»Mach dich bereit, Ottaro.« Ich überlegte fieberhaft, über welche verborgenen Qualitäten ein Yorkleff wohl verfügen mochte, aber ich wusste zu wenig über dieses Pokémon, um diese Frage beantworten zu können. Mir blieb nur, die Handlungen meines Gegners genau zu beobachten und schnell auf alles zu reagieren, was er meinem Ottaro entgegen schleudern wollte. Oder sollte ich selbst angreifen, frei nach dem Motto *Angriff ist die beste Verteidigung*? Als Yorkleff langsam an Tempo aufnahm und schließlich nur noch wenige Schritte von Ottaro entfernt war, beschloss ich, seine Attacke mit Aquaknarre abzuwehren. Ich gab den Befehl, und keine zwei Sekunden später schoss dem zotteligen Kläffer ein kräftiger Wasserstrahl entgegen. Yorkleff wurde direkt im Gesicht getroffen, konnte dem Druck des Wassers nicht standhalten und wurde ein kurzes Stück nach hinten gestoßen, wo es jämmerlich jaulend zu Boden ging. Jetzt war der Moment, ihm den Rest zu geben, kein Zögern!

»Kalkklinge, Ottaro! Bring uns den Sieg!«

Die Muschel in Ottaros Hand begann einmal mehr in einem hellen Aquamarinblau zu erglühen, ehe das Wasser-Pokémon mit einem siegessicheren Blick im rundlichen Antlitz auf seinen Gegner zu rannte. Yorkleff erhob sich winselnd auf seine zittrigen Beinchen und sah dem Verhängnis mit geweiteten Knopfaugen entgegen. Mit jedem Schritt, den Ottaro näher kam, wuchs die Panik im Gesicht des Hundes, der sich vor Angst kaum noch rühren konnte. »Yor?«

Dann kam ein einzelner Befehl seines Trainers. »Gegenschlag!«

»Was?!«, platzte es überrascht aus mir hervor.

Plötzlich knurrte Yorkleff mit dem Mut der Verzweiflung, hob seine rechte Vorderpfote, die blau aufleuchtete, und holte zum Schlag aus... im nächsten Augenblick prallten die Kalkklinge und der Gegenschlag aufeinander. Die entgegengesetzten Kräfte waren so groß, dass eine Druckwelle entstand, die den Staub vom Kampffeld aufwirbelte und beide Pokémon in verschiedene Richtungen davon schleuderte. Sowohl Ottaro als auch Yorkleff schlitterten nach einem schmerzvollen Aufprall noch einige Meter über den Boden, bevor sie an gegenüberliegenden Enden des Feldes zum Liegen kamen.

Langsam legte sich die Staubwolke. Tiefstes Schweigen lag über dem Hof, weder die Trainer noch die Schüler oder ihre Lehrerin wagten es, auch nur einen Ton von sich zu geben. War es... vorbei? Waren beide Pokémon besiegt? Nein, sie bewegten sich! So unglaublich es erscheinen mochte, sie versuchten beide, wieder aufzustehen. Ottaro erhob sich als erstes, wobei es sich schwer atmend auf seine Muschel stützte, das rechte Auge zusammengekniffen, in-

des sich in seinem anderen Auge noch immer derselbe unnachgiebige Siegeswille widerspiegelte, den ich von ihm gewohnt war.

Auf Ottaro war eben immer Verlass. Mochte es auch eine noch so heftige Attacke einstecken, es stand wieder auf und gab den Kampf erst verloren, wenn es endgültig erledigt war.

Auch Yorkleff war in keiner guten Verfassung. Noch zittriger als zuvor konnte es sich gerade so auf den Beinen halten... doch nur für ein paar Augenblicke. Dann brach es unvermittelt zusammen und rührte sich nicht mehr, wohingegen der Otter stehen blieb. Einige Sekunden lang starrten nur alle auf das zottelige Hündchen, bis es schließlich einem nach dem anderen dämmerte, dass es sich so schnell nicht mehr erheben würde.

Überrascht blinzelte Cheren, als Frau Reloy ihre Stimme erhob. »Yorkleff ist nicht mehr fähig, den Kampf fortzuführen. Damit haben Black und sein Ottaro gewonnen! Black entscheidet somit den gesamten Kampf für sich!«

Im nächsten Moment war die Luft auf einmal erfüllt von den lauten Stimmen einer ganzen Klasse an aufgeregten Schülern, die zu mir und Ottaro gerannt kamen und durcheinander die verschiedensten Dinge schrien. Ich hörte Glückwünsche, Fragen, sogar Herausforderungen, aber es war alles zu viel auf einmal für mich, sodass ich nur abwehrend die Hände heben und einen verzweifelten Blick zu Cheren werfen konnte. Noch schlechter erging es Ottaro, das von mehreren Kindern umringt und nicht nur mit den Augen begutachtet wurde. Während die Lehrerin versuchte, Ordnung in das Durcheinander zu bringen, das so plötzlich auf dem Kampffeld ausgebrochen war, ging Cheren zu seinem Yorkleff und rief es in den Pokéball zurück.

Ich bahnte mir einen Weg zwischen den Schülern hindurch zu meinem Kumpel, dem ich lächelnd die Hand reichte. »Das war ein guter Kampf, Cheren. Der Trick mit dem Gegenschlag am Ende hätte mich fast erwischt. Kam jedenfalls ziemlich unerwartet. Du hast Yorkleff erst vor ein paar Tagen gefangen, und schon...«

Er ergriff die dargebotene Hand und brachte ebenfalls ein mehr oder weniger überzeugendes Lächeln zustande. Es war ihm anzumerken, dass ihn seine erneute Niederlage wurmte. »Trotzdem bist du der Sieger, Black. Meinen Glückwunsch. Ich schätze, letztlich ist der Stärkeunterschied zwischen meinem Yorkleff und deinem Ottaro einfach noch zu groß.«

»Das war ein wundervoller Kampf, und zwar von euch beiden!«, mischte sich nun Ms Reloy in das Gespräch ein. »Wirklich, so etwas habe ich selten bei solch jungen Trainern gesehen. Ich bin begeistert! Ihr könnt stolz auf euch und eure Pokémon sein.«

»Musst du ihm nun deinen Orden geben?«, rief einer der Schüler in Cheren's Richtung. Obwohl die Frage lächerlich war und ich an seiner Stelle wohl laut losgelacht hätte, blieb Cheren ruhig und beantwortete die Frage auf geduldige Weise. »Nein, der Orden gehört weiterhin mir. Um Orden zu verdienen, muss man die Leiter der Arenen besiegen, die man heutzutage in vielen Städten findet. Hier in Einall braucht man acht Orden, um in der Pokémon-Liga gegen die Top Vier antreten zu dürfen, und danach gegen den Champ.«

»Wow, wie cool!« Wieder gerieten die Schüler in aufgeregtes Tuscheln, wobei nun einige lauthals von sich behaupteten, der nächste Champ zu werden. Es klang lächerlich, aber ich scheute mich davor, das auszusprechen, weil ich selbst ja nicht anders war. Ich behauptete auch bei jeder Gelegenheit, eines Tages Champ zu werden. Nur hatte ich bislang nicht einmal gewusst, wie gut ich als Trainer tatsächlich war. Jetzt aber, da Cheren einen Orden erhalten hatte und ich ihn trotzdem hätte besiegen können, war ich mir endlich sicher, dass ich ebenfalls in der Lage war, zumindest ein paar Orden zu erlangen.

Diese Schüler dagegen... selbst wenn sie eines Tages gute Trainer wurden, oder sogar Ass-Trainer, gab es dennoch ein Problem auf ihrem Weg, der stärkste Trainer Einalls zu werden: Sie mussten erst an mir vorbei. Und ich würde alles in meiner Macht stehende tun, um sicherzustellen, dass sie sich an dieser Aufgabe die Zähne ausbeißen würden.

»Es ist ein langer Weg bis hin zum achten Orden und ein noch längerer, bis man bereit ist, die Top Vier herauszufordern«, meinte Ms Reloy, die uns ernst ansah. »Ich will euch nicht den Mut nehmen, aber wie viele andere Trainer, denkt ihr, streben wie ihr nach Großem? Und wie viele von ihnen scheitern, noch bevor sie auch nur das Recht erlangen, die Liga zu betreten? Ihr könntet sehr enttäuscht werden, wenn ihr euch zu hohe Ziele setzt.«

»Das ist uns bewusst«, entgegnete Cheren. »Aber wir müssen es wenigstens versuchen.«

»Mir ist natürlich klar, dass ihr das werdet. Nachdem ich diesen Kampf gesehen habe, bin ich auch überzeugt, dass ihr es weit bringen werdet. Ich will nur sagen... hofft einfach nicht zu viel. Ein paar Orden zu haben, seien es auch nur sechs oder vier, ist auch schon etwas, worauf man stolz sein kann.«

Sollte das ein Scherz sein? Mit vier Orden besaß man gerade einmal die Hälfte, und mit sechs war man dem Ziel so nahe, dass Aufgeben sich erst recht nicht lohnte. Welcher vernünftige Trainer warf das Handtuch, wenn er schon so weit gekommen war? Zweifellos nur unentschlossene Weicheier, hinter deren starker Fassade letztlich nichts steckte. So würde ich nicht enden. Niemals. Vielleicht würde ich es akzeptieren können, an der Liga zu scheitern, aber

das Sammeln der Orden? Das war schaffbar, jetzt mehr denn je, was auch immer Ms Reloy darüber denken mochte.

»Normalerweise bekommen Trainer, die für uns den Schülern einen Kampf demonstrieren, nun ja, als Bezahlung lediglich Geld«, fuhr die Lehrerin fort. »Aber ihr beide wart so gut, dass mir das nicht genug erscheint. Vor Kurzem haben wir einige Pokémon aus dem Labor von Avenitia erhalten, um sie den Schülern als Leihpokémon zur Verfügung zu stellen, aber dadurch haben wir, nun ja, einen kleinen Überschuss. Wie wäre es also, wenn ich euch, nun ja, anstatt Geld jeweils ein Pokémon gebe? Hier...« Sie kramte kurz in ihrer Tasche herum, bevor sie zwei gewöhnliche Pokébälle daraus zutage förderte. »Diese beiden waren eigentlich für den heutigen Vorführungskampf gedacht, aber da ich euch begegnet bin, sind sie nicht zum Einsatz gekommen. Nehmt sie ruhig.«

»Und das ist wirklich kein Problem?«, wollte sich Cheren vergewissern, nahm den Ball jedoch entgegen, den Ms Reloy ihm überreichte, so wie ich den meinen.

»Wir hatten ohnehin vor, ein paar dieser Pokémon an talentierte Trainer abzugeben, die in der hiesigen Arena gewinnen, und ich denke, nun ja, dass ihr beide in diese Kategorie fällt.« Sie lächelte mich freundlich an. »Ich weiß, du hast den Orden noch nicht, aber ich habe keinen Zweifel, dass du ihn ebenfalls erlangen wirst.«

»Welche Pokémon sind das?«, fragte ich.

Sie deutete zuerst auf Cherens neuen Pokéball, dann auf meinen. »In dieser Kapsel ist ein Sodamak enthalten, und in dieser ein Grillmak. Ich glaube, sie könnten eure Teams gut ergänzen.«

Ein Grillmak also... ein Feuer-Pokémon, wenn ich mich nicht irrte. Ja, sie hatte recht, ein Pokémon dieses Typs fehlte mir noch, ich konnte es also sicher gut gebrauchen. Wasser, Kampf, Feuer, alles keine schlechten Typen. Fehlte nur noch ein ordentlicher Drache. Und vielleicht ein Unlicht-Pokémon? Letztere faszinierten mich mit ihrer düsteren Aura ebenfalls. Doch es hieß, dass sie meist äußerst launisch und deshalb fast ebenso schwer zu trainieren waren wie Drachen. Aber wie schon gesagt, wer wahrlich ein Pokémon-Meister sein wollte, dem musste es auch gelingen, solche schwer zu kontrollierenden Pokémon zu beherrschen.

Dennoch würde ich mich wohl vorerst auf diese drei konzentrieren, bevor ich schließlich ein weiteres Pokémon meinem Team hinzufügte. Es eilte nicht, die Reise würde Monate, vielleicht Jahre andauern, und ich hatte sicher noch genug Gelegenheiten, um starke Pokémon zu fangen, die einer Aufnahme in mein Team würdig waren. Am allerwichtigsten war es, mit

Bedacht vorzugehen und genau die richtigen Pokémon auszuwählen – das hieß solche, die sowohl stark waren als auch mir gefielen.

»Vielen Dank«, bedankte sich Cheren stellvertretend für uns beide, bevor er sich an mich wandte. »Maik, der Arenaleiter, gegen den ich angetreten bin, hatte ebenfalls ein Grillmak.«

»Tatsächlich?« Ich sah den neuen Pokéball in meiner Hand an. »Das wäre dann wohl eher ein Kampf für Ottaro. Aber du sagtest, es gibt drei Arenaleiter, oder? Mal sehen, gegen wen ich letztlich antrete. Ich sollte vorher noch ein bisschen trainieren, um zu sehen, was dieses Grillmak so drauf hat.«

»Dazu kann ich die Traumbrache empfehlen«, meinte Frau Reloy. »Dort gehen viele junge Trainer zum Trainieren hin, du wirst also sicher den einen oder anderen finden, der gegen dich kämpft. Und außerdem ist die Vielfalt an Pokémon dort einzigartig im Umland von Orion.«

»Davon habe ich gehört, ja.« Die Traumbrache – ein Ort, den jeder, der in einer der Städte nahe Orion City aufgewachsen war, zumindest vom Hörensagen kannte, das schloss auch Cheren und mich mit ein, auch wenn ich noch nie dort gewesen war. Ich hatte ohnehin vorgehabt, mindestens einmal dorthin zu gehen, bevor ich weiterzog, warum also nicht gleich zum Trainieren vor meinem Arenakampf? Das war eine gute Idee. »Ich werde dann mal keine Zeit verlieren. Vielen Dank nochmal für alles. Ich werde mich gut um Grillmak kümmern.«

Ich wandte mich schon zum Gehen, aber die Lehrerin hielt mich noch zurück. »Ich hatte, nun ja, eigentlich gehofft, dass ihr beiden noch die Fragen meiner Schüler beantworten könntet, wenn möglich.«

»Äh... oh, also das kann Cheren übernehmen«, wand ich mich schleunigst aus der Verantwortung. »Er kann ohnehin viel besser mit Kindern umgehen...«

Nichts wie weg hier! Ein paar Kiddies, die mich mit unnötigen Fragen überhäuften? Ja, das war definitiv das Fachgebiet meines besten Freundes, aber auf gar keinen Fall meines. Ich verabschiedete mich hastig und mit einer gemurmelten Entschuldigung und machte mich dann so schnell wie möglich aus dem Staub. Ich war immerhin nur zum Kämpfen hierher gekommen, nicht um Lehrer zu spielen. Sollte Cheren sich mit den Schülern herumschlagen.

Ich hatte in der Zwischenzeit ein Rendezvous mit einem brandneuen Orden.